

Lebensretter für Ungeborene

(RK) Nach wie vor ist die Zahl der Abtreibungen in Israel sehr hoch. Von den etwa 1000 Frauen pro Woche, die ihr Kind abtreiben lassen, würden Hunderte ihr Baby gerne behalten.

Sie sehen sich jedoch aufgrund ihrer momentanen wirtschaftlichen oder sozialen Lage außerstande, für ihr Kind zu sorgen, so dass ihnen eine Abtreibung die einzige Alternative zu sein scheint. Etwa zwei Drittel der Frauen sind verheiratet und haben bereits Kinder. Häufig sind sie selbst oder ihr Mann arbeitslos und es herrscht ein akuter finanzieller Engpass. Zudem ist es in Israel extrem einfach und unbürokratisch eine Abtreibung vornehmen zu lassen. Über mögliche psychische und physische Risiken und Folgen eines solchen Eingriffs wird im Rahmen von Beratungsgesprächen nicht oder nur unzureichend informiert. Auch besteht in Israel keine gesetzliche Verpflichtung auf Organisationen hinzuweisen, die der Frau Hilfe anbieten könnten. In den letzten Jahren wird jedoch immer häufiger Frauen, die bei der Befragung nach dem Grund des geplanten Schwangerschaftsabbruch finanzielle Schwierigkeiten angeben, die Telefonnummer von Efrat weitergegeben.

Bereits 1977 gründete der Arzt Dr. Eli Schussheim die israelische Organisation Efrat, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch Informationen und finanzielle Hilfe das Leben ungeborener Kinder zu retten.

Wenn sich eine Frau im Efrat-Büro in Jerusalem meldet, erhält sie Besuch von einer der über 3000 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen. Da diese meist selbst einmal vor der Frage einer Abtreibung standen, können sie sich gut in die Situation der Schwangeren hineinversetzen. Nachdem der erste Kontakt geknüpft ist, wird in einem persönlichen Gespräch geklärt, welche Fragen und Probleme im Vordergrund stehen und die Betroffene wird über die Unterstützungsmöglichkeiten durch Efrat informiert: Für die Dauer eines Jahres - in der Regel sechs Monate vor und sechs Monate nach der Entbindung - erhält die Frau monatlich einen Scheck, der auf einen Supermarkt in ihrer Nähe ausgestellt ist. So wird sichergestellt, dass die Hilfe für die elementarsten Bedürfnisse verwendet wird. Frauen, die in großen finanziellen Schwierigkeiten sind, können auch eine direkte finanzielle Zuwendung erhalten. Zudem stellt Efrat eine komplette Grundausstattung für das Neugeborene zur Verfügung. Dazu gehören neben dem Kinderbett, Bettzeug und Kinderwagen auch eine Babybadewanne, Babykleidung und Fläschchen. Die Sachen werden nach der Geburt direkt ins Haus geliefert. Sobald das Baby auf der Welt ist, erhält die Familie zudem monatlich ein Paket mit Windeln, Pflegeprodukten und anderen wichtigen Dingen.



Der Gründer von Efrat, Dr. Schussheim, mit Kindern, die er gerettet hat.

Mit dem Wissen über die konkrete Hilfe, die sie erwartet, kann die Schwangere neu überlegen, ob sie doch eine Abtreibung vornehmen lassen möchte oder nicht. Efrat ist es wichtig, dass die Frauen bei den Gesprächen nicht durch theologische oder ideologische Argumente beeinflusst werden. Wenn sie die Unterstützung von Efrat in Anspruch nehmen möchte, wird die Frau von der ehrenamtlichen Mitarbeiterin »adoptiert«, die ihr während der Schwangerschaft und darüber hinaus mit Rat und Tat zur Seite steht.

Allein durch diese einfachen Maßnahmen, konnte Efrat im vergangenen Jahr das Leben von über 4.000 jüdischen Kindern retten. Dabei erhält die Organisation keinerlei staatliche Mittel, sondern ist auf Spenden aus dem In- und Ausland angewiesen. Der Feigenbaum unterstützt seit vielen Jahren diese wichtige Arbeit. Da die Mitarbeiter ehrenamtlich tätig sind und das Efrat-Büro in einer kostenlos zur Verfügung gestellten Wohnung untergebracht ist, können die Spenden fast ausschließlich für die Ziele von Efrat eingesetzt werden. Die Kosten für die finanzielle Hilfe und die Babyausstattung betragen pro Familie ca. 1.200 US-Dollar. Wenn man sich vorstellt, dass mit diesem Betrag ein Menschenleben gerettet werden kann, ist es auf jeden Fall gut investiertes Geld. Und Dr. Schussheim, der Gründer und Direktor von Efrat zieht Bilanz: »In all den Jahren seit Bestehen von Efrat habe ich noch keine Mutter erlebt, die es bereut hätte, ihr Kind geboren zu haben - im Gegenteil!«

Neben den vielen Dankesbriefen, die täglich bei Efrat eingehen, erreichte die Organisation auch diese Geschichte, die - so unglaublich sie auch klingen mag - trotzdem wahr ist:

Joni, war als junger Soldat der israelischen Armee in Hebron stationiert, als ein arabischer Terrorist auf ihn schoss. Da dies am frühen Morgen passierte, war niemand in der Nähe, der dem schwer verletzten Joni hätte helfen können. Doch »zufällig« hörte ein anderer Soldat den Schuss und kam, um nachzusehen. Er fand den stark blutenden Joni und rief den Rettungsdienst. Während er auf dessen Eintreffen wartete, versuchte er alles um die Blutung zu stoppen.

Joni wurde im Krankenhaus von Beer Sheba Not-operiert. Als seine besorgten Eltern im Hospital eintrafen, konnte der Arzt ihnen mitteilen, dass Joni wieder gesund werden würde. Das sei jedoch nur dem schnellen Eingreifen eines anderen Soldaten zu verdanken, sonst wäre ihr Sohn verblutet. Es sei ein Wunder gewesen, dass dieser den Schuss gehört und Joni so schnell gefunden hätte. Gerne wollten sich die Eltern bei dem Soldaten bedanken, doch dieser hatte das Krankenhaus bereits verlassen, nachdem er erfahren hatte, dass Joni überleben würde.

Alle Versuche von Joni und seinen Eltern, über die Armee den Namen des Retters herauszufinden scheiterten und auch sonst gelang es ihnen nicht, diesen ausfindig zu machen. Für Jonis Mutter war klar, dass sie diesen

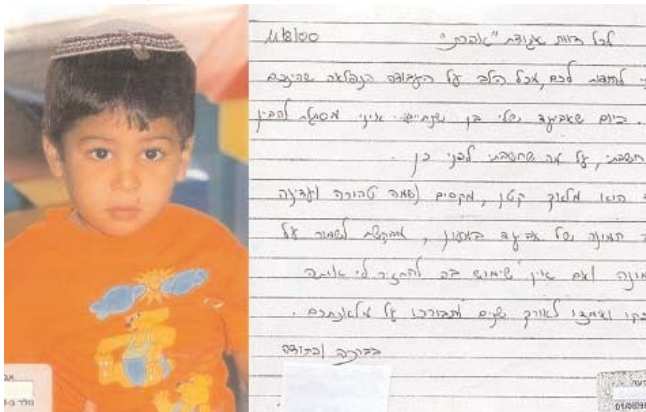


Teil der von Efrat gestellten Grundausrüstung.

Soldaten finden musste, um ihm zu danken, und so dieses schreckliche Erlebnis verarbeiten und abschließen zu können. Ihr Mann und sie betrieben ein Lebensmittelgeschäft in Kiryat Malachi (eine Stadt in der Nähe von Aschkelon). In der Hoffnung, dass Israel ein kleines Land ist und jemand vielleicht von dem Vorfall gehört hatte, hängte sie ein Plakat mit der Geschichte neben die Eingangstüre des Ladens.

Monatelang passierte nichts. Aber nach über einem Jahr betrat eine Frau das Geschäft und bemerkte das Plakat. Sie erinnerte sich, wie ihr Sohn Jair eines Freitag abends nach Hause kam und ganz glücklich war, dass er das Leben eines anderen Soldaten retten konnte. Sein Bericht passte genau zu der Geschichte auf dem Plakat. Sie sprach die Ladenbesitzer darauf an und beide Frauen ver-

suchten, ihre Söhne zu erreichen. So kam es dann noch am selben Abend zu einem Treffen der beiden Familien und Jonis Mutter konnte sich endlich bedanken. »Du hast meine Welt gerettet« sagte sie unter Tränen zu Jair!



Viele Eltern bedanken sich bei Efrat für die erfahrene Hilfe mit Fotos und Dankbriefen.

Gegen später nahm Jairs Mutter sie beiseite, um mit ihr unter vier Augen zu sprechen. »Schau mich an, erkennst Du mich denn nicht?« Jonis Mutter verneinte und wollte wissen, ob sich denn früher schon einmal begegnet seien. »Ja, ich habe früher in dieser Gegend hier gewohnt. Als ich heute durch den Ort gefahren bin, wollte ich unbedingt kurz bei Euch einkaufen, und da sah ich das Plakat.« Nachdem Jonis Mutter immer noch nicht verstand, fuhr sie fort: »Vor 20 Jahren wohnten wir hier und ich kaufte regelmäßig bei Euch ein. Eines Tages bemerktest Du, dass ich sehr niedergeschlagen war und Du hast mich angesprochen. Ich hatte den Eindruck, Dir vertrauen zu können und erzählte, dass ich gerade große Schwierigkeiten hatte und zu alledem auch noch schwanger sei und eine Abtreibung in Betracht ziehen würde. Daraufhin haben sich Dein Mann und Du - trotz aller Arbeit - mit mir hingestellt und mir zugehört. Ich habe nie vergessen, wie Du zu mir gesagt hast, dass es zwar stimmt, dass ich durch eine schwere Zeit gehen würde, aber dass oft durch Schwierigkeiten gute Dinge in unserem Leben entstehen. Du hast über die Freude des Mutterseins gesprochen und darüber, wie schön es ist, wenn einen das eigene Kind 'Mama' ruft. Letztendlich war ich nach unserem Gespräch überzeugt, das Kind zu bekommen und nicht abtreiben zu lassen - Du siehst, Gott hat es Dir zurückgezahlt.« Auf die Frage, was sie damit meine, ergänzte Jairs Mutter: »Vor 20 Jahren wurde mein Sohn geboren, den Du gerettet hast, weil Du mir von einer Abtreibung abgeraten hattest. Sonst würde mein geliebter Jair heute gar nicht leben. Und er ist es, nachdem Du gesucht hat. Er ist derjenige, der aufwuchs, um Deinem Sohn Joni das Leben zu retten.«

Ein Beitrag aus der Zeitschrift »Seht den Feigenbaum«. Ausgabe 293/294, Mai/August 2011. Feigenbaum e.V., Tubizer Str. 20 70825 Korntal-Münchingen, Germany www.feigenbaum.de